Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 7

Artikel: Basler Bauchronik

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576775

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Bauchronik.

(Korrespondenz.)

Pünktlich auf die Eröffnung der Schweizerischen Mustermesse hin ist auf dem Zentralbahnplatz eine neue Verkehrsanlage geschaffen worden. Mit wenig neuen Mitteln konnte der bisherige Wirrwarr des Verkehrs entfernt und an seine Stelle eine planvolle Ordnung gesetzt werden, die sich in der bisherigen kurzen Versuchszeit denn auch als sehr zweckdienlich herausgestellt hat. Mit der Einführung des Kreiselverkehrs ist eine große Ruhe auf dem Platz eingezogen, trotzdem gleichzeitig mehrere Einbahnstraßen vom und zum Bahnhofplatz wieder aufgehoben wurden. Daneben hat eine bessere Gestaltung des Autoparkings wesentlich zur Übersichtlichkeit der Platzfläche beigetragen. Die Kraftwagen, die sich früher längs den Trottoirrändern aufreihten, sind nun gegen die Mitte des Platzes d. h. auf die Seite der Tramwartehalle gerückt worden, sodaß die Zugänge zu den Hotels, welche die beiden Längsseiten des Platzes einsäumen, vollständig frei bleiben. In gleicher Weise muß der Trottoirrand vor der Mittelpartie des Bahnhofes stets offen gehalten werden, während längs den Flügelbauten die Hotelomnibusse und Taxameter ihre Aufstellung finden. Um den Fußgängern vermehrte Sicherheit zu bieten, ist das ganze Platzzentrum, allwo sich die Haltestellen der zahlreichen Straßenbahnlinien befinden, mittelst Schutzinseln zu einem zusammenhängenden Reservate umgestaltet worden. Nagelwege, (durch Bodennägel gekennzeichnete Fußgängerpassagen), führen auf allen Seiten von den Bürgersteigen zum Schutzinselkomplex. Dazwischen dürfte ein stellenweise angebrachtes Schutzgeländer den undisziplinierten Fußgänger vom planlosen Überschreiten des Platzes verhindern. Da die Tramwartehalle samt allen Geleisen unverändert in die neue Verkehrsanlage einbezogen werden konnte, stellten sich die Gesamtkosten der neuen Verkehrsanlage lediglich auf ca. 20,000 Fr. Das von den Straßenbahnlinien umschlossene große Blumenbeet mit Hunderten und Tausenden von Hyazinthen erscheint nun noch stärker als bis anhin isoliert und dürfte wohl früher oder später einer Vergrößerung der Autoparkfläche zum Opfer fallen.

Das neue Kunstmuseum ist leider noch immer nicht in sein konkretes Stadium getreten. Immerhin erregt zur Zeit eine Holz- und Eisenkonstruktion auf dem seit einigen Jahren in Aussicht genommenen Areal des Kunstmuseums im Garten des Württembergerhofes die Aufmerksamkeit der einheimischen Passanten. Wie man erfährt, handelt es sich dabei um einen Versuchsbau für das neue Kunstmuseum, in den Zwischenwände, Fensteröffnungen, Oberlichter, 2c. eingebaut werden, um die geeignetsten Belichtungsmöglichkeiten für die zukünftigen Bildersäle zu erproben. Sprechen wir solchen Versuchsbauten den praktischen Zweck nicht ab, trotzdem die Belichtungsfragen für Museen in der Spezialfachliteratur längst eingehend erörtert sind, so sei doch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß mit solchen Maßnahmen die Zeit nicht allzusehr vertändelt werde; denn der Basler ist nachgerade berechtigterweise über die langjährige stetige Hinauszögerung seines Museumsbaues verärgert.

Drüben hinter dem Badischen Bahnhof im Eglisee steht nun die baldige Eröffnung des Gartenbades in Aussicht. Die Basler Bevölkerung freut sich aufrichtig über dieses ideal gelegene Freiluft-Familienbad. Das alte, kleine Badebecken wird künftig der Benutzung durch das weibliche Geschlecht reserviert bleiben, weshalb es in der Basler „Mularl" bereits die Bezeichnung „Harem" gefunden hat. Das Familienbad der Neuanlage besitzt Schwimmer- und Nichtschwimmer-Becken. Das Lernbecken bleibt den Schulen vorbehalten. Daneben gibt es natürlich einen Sprungturm, ausgedehnte Parkanlagen, zweckmäßige Umkleideräume und ein alkoholfreies Restaurant; doch davon ein andermal ausführlich nach dem Besuche des eröffneten Badebetriebes.

Bekanntlich war die große Turnhalle an der Theaterstraße Gegenstand eines größeren Umbaues; es wurden ihr zwei Stockwerke hinzugefügt, die einer zweiten Turnhalle sowie einem Fechtsaal mit seinen Nebengemächern Raum bieten sollen. Diesem Umbau war ein Gesamtkredit von Fr. 414,000 bewilligt worden, welcher nun wieder einmal nicht ausreicht. Man schiebt die Schuld teilweise dem unglücklichen Holzarbeiter- und Gipserstreik, verschiedenen unvorhergesehenen Verbesserungen und ungünstigen Grundwasserverhältnissen zu. Alle Argumente, besonders aber letzteres dürfte indessen wohl nicht ganz stichhaltig sein. Doch, was blieb dem Großen Rat schließlich anderes übrig, als die Mehrausgaben von Fr. 48,000 zu bewilligen? Nun, eine Turnhallenerweiterung von einer halben Million ist eine ganz exorbitante Sache und ob diese gewaltige Bauausgabe sich für diesen Zweck überhaupt rechtfertigt, dürfte mehr als zweifelhaft erscheinen, ist doch — es sei ein Vergleich herangezogen — vor zwei Jahren für wenig mehr, nämlich für dreiviertel Millionen Franken, die ganze Petersschule samt Turnhalle und Umgebung von Grund aus neu errichtet worden.

Die „Biz", wie sie in Basel genannt wird, die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, baut um. Nachdem ihr die Stadt Basel als ständigen Sitz den Kirschgarten ausersehen hatte und dieses alte Patrizierhaus zu diesem Zwecke umbauen wollte, während die Bank einstweilen provisorisch im Hotel Savoy-Univers, also an der Zentralbahnstraße gegenüber dem Nordflügel des Bundesbahnhofes untergebracht wurde, entschied sich nun die Leitung der Bank kürzlich für die Beibehaltung des ständigen Domizils im Hotel Univers. Es handelt sich nun hier um tiefgreifende Renovationsarbeiten, die innert kurzer Frist durchgeführt sein müssen. Das große Sitzungszimmer des Verwaltungsrates und das Vestibül werden ein neuzeitliches Gepräge erhalten, nachdem die alten Holzverschalungen verschwunden sind. Die zahlreichen veralteten Kaminanlagen mit offener Feuerung, die längst nur mehr dekorative Zwecke verfolgten, wurden entfernt. Äußerlich erfährt das Gebäude nur wenig Veränderungen, indem z. B. die sinnlose Glasveranda über die ganze Straßenfront im Erdgeschoß durch eine massive Außenmauer mit Fenster- und Türöffnungen zu brauchbareren Räumen umgestaltet wird.

Das neue Gemeindehaus der Leonhardsgemeinde, mit Postfiliale und Pfarrhaus, das Okolampadhaus, ein dunkler Klinkerbau von strengen Formen, dürfte demnächst fertig erstellt sein. Mit Ende April ist der Termin für einen Wettbewerb abgelaufen, welcher der Petersgemeinde das Planmaterial für eine Kirche mit Gemeindehaus und Pfarrhaus beschaffen soll. Soeben beschließt die Synode der evangelisch-reformierten Kirche den Bau eines Gemeindehauses und Pfarrhauses für die Elisabethengemeinde an der Ecke Gundeldingerstraße-Thiersteinerrain nach einem abgeänderten Projekt des Architekten W. Kehlstadt und bewilligt dafür einen Kredit von ca. Fr. 230,000. Gleichzeitig schloß sie einen Kaufvertrag betreffend den Erwerb eines Areals zwischen dem oberen Thiersteinerrain und dem Bruderholzrain für den späteren Bau einer Kirche, einer „Bergkirche", für die Quartiere Gundeldingen und Bruderholz ab.

Wer sich zur Zeit der diesjährigen Schweizerischen Mustermesse die Auswirkungen dieser Veranstaltung auf den Autoverkehr etwas näher überlegte, und daneben auch eventuelle spätere Ausdehnungsmöglichkeiten der Messe überschlug, der mußte zur Einsicht kommen, daß

der für die neue Gewerbeschule in Aussicht genommene Platz gegenüber dem Mustermessegebäude auf dem ehemaligen Badischen Bahnhofareal unbedingt frei bleiben muß. Die „Basler Nachrichten" betonten denn auch mit Recht, daß beide Plätze, vor und hinter dem Messegebäude zusammen mit den Messehallen „das Ausstellungsareal der Stadt Basel" sind und auch bleiben sollen. Für die zunehmende Automobilisierung benötigen wir große Parkflächen, das bewiesen die zur Messezeit mit Wagen vollkommen besetzten Straßen und Plätze der Umgebung. Ferner dürften die jetzigen Messehallen nicht für alle Zeiten räumlich ausreichen, was man wohl aus dem Ausmaß der Messe in einer Zeit starker wirtschaftlicher Depression wie der heurigen herauslesen darf. Schätzen wir uns deshalb glücklich, noch soviel Freifläche in Reserve liegen zu haben und verbauen wir sie nicht in kurzsichtiger Weise. Für den zukünftigen Neubau der Gewerbeschule, für den zu Anfang des Jahres die Ausschreibung eines Wettbewerbes beabsichtigt war, dürften besser zentral gelegene Bauplätze in Frage kommen.

Und um nochmals das Thema des innerstädtischen Verkehrs anzuschneiden: Was geschieht in Sachen Umgestaltung des Barfüßerplatzes? Vor zwei Jahren brachte ein Wettbewerb etwas Licht in die schwierige Frage. Seither verschwand das Problem wieder in den Schubladen und Mappen des Baudepartementes, trotzdem die Zustände in verkehrstechnischer Hinsicht sich von Tag zu Tag verschlechtern. Das Bauprojekt für ein Hochhaus an Stelle des Stadtkasinos wurde in der Zwischenzeit glücklicherweise abschlägig beschieden; denn ausgerechnet an den verkehrsreichsten Punkt der Stadt noch ein Hochhaus zu setzen, lediglich aus der falschen Argumentation heraus, daß der teure Boden stärker ausgenutzt werden müsse, hieße wahrlich den Teufel mit Beelzebub austreiben. (Gerade infolge intensiver Bebauung eines Grundstückes steigt doch sein Wert!) Der Gedanke, den Barfüßerplatz, soweit er als Parkfläche für Automobile in Frage kommt, zweistöckig anzulegen, stellt sich je länger je mehr als eine Notwendigkeit heraus. Und es ist vielleicht kein großes Unglück, daß mit der Umgestaltung des Platzes so lange zugewartet wurde; ein rasches Zugreifen hätte unter Umständen zu einer sehr unvollkommenen Lösung führen können. Hoffen wir nun auf die Durchführung eines großzügigen Projektes, in das wenn möglich auch die Erneuerung der Musiksäle einbezogen werden sollte. Erst die Vergleiche mit den Gebäuden ähnlicher Bestimmung in anderen Städten weisen so recht auf die pitoiablen Zustände jener Säle und Garderoben, die in feuerpolizeilicher, hygienischer und raumfassender Hinsicht schon lange nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit entsprechen. Wenn man vermehrte Stadtpropaganda treiben will, so muß man in erster Linie an solchen exponierten Punkten ansetzen, wo man den Fremden hinlockt.

Und endlich wäre Basel denn soweit, daß es, resp. seine Regierung einsieht, nicht mehr länger ohne ein eigenes und selbständiges Stadtplanbureau auskommen zu können. Gerade die Mehrzahl der oben angeschnittenen Fragen, die noch einer definitiven Lösung harren, beweisen die Notwendigkeit der sofortigen Bildung einer solchen Zentralstelle, und zwar einer ständig amtenden Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen, die irgendwie mit der zukünftigen Stadtplanung zusammenhängen. Bis anhin waren nur die Teilfragen von Fall zu Fall entweder vom Baudepartement selbst oder von eigens zu diesem Zweck beauftragten Privat-Architeken und -Ingenieuren bearbeitet worden. Da diese Art des Vorgehens bei den heute rasch wechselnden Verhältnissen nicht mehr genügen kann, selbst nicht bei dem besten Willen aller daran beteiligten Stellen, hat die Praxis uns zur Genüge mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Zürich, Genf, Luzern haben längst eigene Stadtplanbureaux, die eine natürliche Folge des Städtewachstums sind. Außer der Festsetzung der großen Linien für die erweiterte Stadt, wie Bahnfragen, Straßenanlagen und Straßenkorrektionen, hätte sich das Basler Stadtplanbureau nach dem Vorschlag des Regierungsrates insbesondere auch in Verbindung mit dem Polizeidepartement mit der Verkehrsregelung auf Straßen und Plätzen zu befassen. Im weiteren sind unter anderem Landankauf und -verkauf, Baufragen des Hoch- und Tiefbaues, sowie der Straßenbahnen und der Ausbau des Netzes der industriellen Werke in Übereinstimmung mit dem Stadtplanbureau zu behandeln. Dadurch sollen die Einheitlichkeit der Planung gewährleistet und Doppelspurigkeiten vermieden werden. Den Kredit, den man im laufenden Jahre für Besoldungen der Angestellten dieses Amtes für Stadtplanung benötigt, wird schätzungsweise mit Fr. 40,000 angenommen. Hoffen wir auf baldige Ausschreibung der Stelle für den Leiter dieses so eminent wichtigen Bureaus und auf eine glückliche Wahl, damit eine Persönlichkeit mit reicher Erfahrung, Weitsichtigkeit und Unabhängigkeit des Schaffens für diesen Posten gefunden werde. (Rü.)

2755 b